

## Maya Minder

### Say the Names

« The title of the performance is *Say the names*. While you choose random slide photographs from a found archive, I will tell you a story according to the picture we see. There are limited seats provided for each performance. Please fill in your name to the according time you wish to attend». Maya Minder fordert die Zuschauer ihrer Performance auf, sich Zeit zu reservieren: 15 Minuten. Eine gewisse Exklusivität des Ereignisses wird uns durch diese Geste vermittelt. Auch die bürokratischen Begleitumstände der Performance, wie die Anmeldeleiste an der Tür und die wie in einem Warteraum bereitgestellten Stühle, gehören zu dieser Form der Inszenierung dazu, womit die Künstlerin die ungeteilte Aufmerksamkeit des Besuchers fordert.

Noch ist die Tür geschlossen, ich stehe alleine im Gang und für die kommende Aufführung steht erst mein Name auf der Liste. Zum Warten mag ich mich nicht hinsetzen - ich stehe lieber und schaue mich um. In 2 Minuten wird es einen Wechsel geben. Eine dreiköpfige Gruppe schlendert den Gang entlang und liest die Anweisungen an der Türe. Sie kichern und besprechen, ob sie sich für die Performance einschreiben sollen oder nicht. Ich nicke ich ihnen von gegenüber zu, lächle zustimmend. Schliesslich setzt sich die Gruppe. Ich tippe auf meinem Handy eine SMS und warte. Die Tür geht auf, drei Personen kommen heraus. Die Performerin weist uns an, noch einen Augenblick zu warten und schliesst die Tür hinter sich. Unsere Gruppe wächst indes weiter an.

Schliesslich öffnet sich die Türe. Die Performerin - ihr Gesicht hat sie mit einem schwarzen Seidentuch verschleiert - winkt uns in den Raum. Jemand aus der Gruppe entscheidet sich im letzten Moment anders und geht zurück. Beim Betreten des engen Raumes, die Bekleidung Maya Minders betrachtend, fühle ich mich sofort an eine Art von Jahrmarktszauber erinnert. Versprochen wurde uns viel – das Lesen aus Bildern. In einem gepflegten, klaren Bühnendeutsch gibt uns die Performerin Anweisungen. Alles ist durchdacht und geplant, ich muss schmunzeln. Wir sollen uns hinsetzen, um einen Tisch herum mit ca. 18 verschiedenen Diaschubern. Aus diesen sollen wir einzelne Aufnahmen ziehen und damit das Diakarussell in der Mitte des Tisches füllen. Ich nehme eines der Dias, frage mich kurz, ob ich es auch richtig ausrichten soll, entscheide mit dann aber dagegen und warte auf weitere Anweisungen. Wie beim Kartenlegen einer Wahrsagerin denke ich für mich. Dann wirft die Performerin das

Seidentuch zurück. Mit gespielter andächtiger Stimme beginnt sie uns eine Geschichte zu erzählen zu den Bildern, welche wir ausgewählt haben. Ferienaufnahmen, Blumen, Gebäude, fremde Menschen: Die Geschichte welche uns erzählt wird gibt eine subjektive Leseart wieder, sie ist ebenso wahr wie falsch, denn die von uns gewählten, anonymen Bilder dienen nicht als Referenzsystem zur Überprüfung eines Wahrheitsgehaltes. Kartenlesen gilt als Scharlatanerie. Bilder sagen mehr als Tausend Worte, sagt man. Die Performance ist zu Ende, wir gehen wieder und die nächste Vorführung wird vorbereitet.

JS